

## Außenansicht

Die Befreiung Ingrid Betancourts wird Krieg und Politik in Kolumbien entscheidend verändern. Die „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (Farc) haben in den vergangenen Jahren zwei verschiedene Kriege geführt: einerseits die Konfrontation mit der Armee durch ihre kleinen und mittleren Einheiten im tiefen Dschungel. Andererseits führten sie einen „Geiseln-Krieg“, das heißt, sie nutzten Entführte als politische Waffen, um Druck auf die Internationale Gemeinschaft und die kolumbianische Regierung auszuüben.

Mit der Rettung von Ingrid und der drei Amerikaner verliert die Guerilla das politische Instrument – ihr bleibt nur der harte Kampf im Urwald. Sie verfügt nicht mehr über die Mittel, die Aufmerksamkeit ausländischer Regierungen auf sich zu lenken. Sie wird nicht mehr täglich in den Schlagzeilen Kolumbiens und dem Rest der Welt erscheinen. Die Lage der Farc wird in den kommenden Monaten immer schwieriger werden. Der Tod mehrerer Spitzenführer bedeutete bereits schwerste Einbußen. Nun will die Armee ihre Offensive verstärken. Die Motivation der Regierung ist größer denn je, und angesichts der jüngsten Siege wird sie versuchen, die Guerilla einzukreisen, und zwar bis zu deren endgültigem Aus. Für die nächsten drei Jahre gibt es zwei mögliche Aussichten, wie es in dem Konflikt weitergeht: Entweder die Guerilla wird zerschlagen, wie es in Peru in den

## Außenansicht

## Der Herbst der Guerilleros

Nach der Befreiung Ingrid Betancourts: Die Farc haben ihr politisches Instrument verloren, es bleibt der Kampf im Urwald

Von León Valencia

neunziger Jahren geschah, oder es werden Friedensverhandlungen eröffnet.

Eilig wird die Regierung versuchen, das erste Szenario zu erreichen, obwohl dies schwere soziale und humanitäre Folgen hätte. Für Präsident Álvaro Uribe ist die Niederlage der Guerilla zu einer wahren Obsession geworden, und im Laufe seiner zwei Amtsperioden hat er diesbezüglich keine Kosten und Mühen gescheut. Er ließ die Militärausgaben von 3,6 auf fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufstocken und erweiterte die nationalen Streitkräfte um mehr als 150 000 Mann auf 410 000 Soldaten. Er hat außerdem mit jährlich 700 Millionen Dollar US-Hilfe rechnen können.

Dass Uribe die Guerilla vernichtet – wie der ehemalige peruanische Präsident

Alberto Fujimori den *Sendero Luminoso* vernichtete –, ist keineswegs unmöglich. Aber es wird nicht einfach sein. Die kolumbianische Wirtschaft gerät derzeit in eine Rezession, und so scheinen weitere Erhöhungen des Sicherheitsbudgets ausgeschlossen zu sein. Und in den USA wird eine Wende immer wahrscheinlicher, die zu Kürzungen der Militärhilfe führen könnte. Darüber hinaus unterscheidet sich die Guerilla in Kolumbien stark vom *Sendero Luminoso*. Ihr gehört eine große Zahl sehr erfahrener Kommandeure an. Sie ist deshalb nicht von einem einzigen Anführer abhängig, wie es der *Sendero* von Abimael Guzmán war. Sie ist außerdem in ländlichen Regionen, insbesondere in Koka-Anbaugebieten, tief verwurzelt. Von einem Großteil der Bevölkerung dort wird sie unterstützt. Ihre Chefs halten sich nicht in den Städten

auf, wo sie leichte Angriffsziele werden könnten.

Wenn die Farc und das *Nationale Befreiungsheer* (ELN) – die zwei Guerilla-Organisationen des Landes – noch ein, zwei Jahre durchhalten können, wird die Regierung gezwungen sein, Friedensverhandlungen anzubieten. Auch die Guerilleros werden viele Gründe haben, solche Verhandlungen aufzunehmen: Jetzt müssen sie den Traum von einem militärischen Sieg endgültig aufgeben; die Nachbarländer entziehen ihnen allmählich die Unterstützung.

Auch die Veränderungen im politischen Spektrum sind bedeutsam. Aus der erfolgreichen Befreiungsaktion geht Präsident Uribe gestärkt hervor, der Weg zu einer Verfassungsänderung und somit seiner zweiten Wiederwahl steht nun frei. Bereits in den vergangenen Tagen hat er begonnen, offen über diese Möglichkeit zu sprechen. Er greift nun den Vorschlag seiner Anhänger auf, Unterschriften für einen Volksentscheid zu sammeln, der ihm eine legale Grundlage verschaffen soll, das Land weitere vier Jahre zu regieren.

Das Paradoxe dabei ist, dass Uribe möglicherweise diejenige Person befreit hat, die seine wohl größte Rivalin bei den Wahlen 2010 sein könnte. Ingrid Betancourt ist eine Frau mit großen Ambitionen. Dass sie sich diese in ihrer Gefangen-

schaft bewahrt hat, hat sie in den ersten Tagen nach ihrer Befreiung bereits bewiesen. Momentan hat sie sämtliche anderen potentiellen Gegenspieler Uribes in den Hintergrund gedrängt und sich schon jetzt den zweiten Platz im Wettbewerb um die Präsidentschaft gesichert. In den vergangenen Monaten lag sie in den Umfragewerten nur knapp hinter Uribe. Ihr kommt es nun zugute, befreit worden zu sein (oder durch eine finanzielle Abmachung mit der Gruppe, die sie bewachte, freigelassen worden zu sein. Weder wurde sie freiwillig durch die Gesamtorganisation freigelassen, noch ist ihre Befreiung das Ergebnis eines humanitären Austausches. Sie ist daher den Farc insgesamt nichts schuldig.)

Darum verfügt Ingrid Betancourt über die größte moralische Autorität, um die Fahne des Friedens hochzuhalten. Sie ist



León Valencia ist Direktor der Stiftung *Nuevo Arcoiris*, die für Versöhnung in Kolumbien eintritt. Er gehörte der *Guerilla-Bewegung ELN* an und gab 1994 die *Waffen* ab. Übersetzung: Camilo Jimenez. Foto: oh

nun in der Lage, den klügsten Vorschlag zur nationalen Versöhnung zu machen, und dabei wird niemand ihr ungehörige Zugeständnisse vorwerfen können. Statt dessen wird sie als Frau mit großem Herz gelten, als eine Frau, die die Kraft hat, ihren einstigen Folterern einen Olivenzweig des Friedens in die Hand zu drücken. Sie kann außerdem mit breiter internationaler Unterstützung rechnen.

Sollte Uribe sein Ziel, die Guerilla vollständig zu vernichten, nicht erreichen und dadurch eine Lösung des Konflikts durch Verhandlungen wahrscheinlicher werden, wird auch das Ingrid Betancourts Position nur stärken, und sie wird mit aller Kraft um das Präsidentenamt im Jahr 2010 kämpfen. Allerdings, in der Lage einer Entführten zu sein, ist eine Sache, in Freiheit zu sein eine andere. Es ist unklar, ob die Solidarität, die Ingrid als Geisel weckte, nachhaltig ist und sich tatsächlich in politische Unterstützung umwandeln lassen wird. Sie wird zugleich einen komplexen Prozess der Wiederaanpassung an ein Leben in Freiheit durchmachen müssen: Zunächst muss sie psychologische Traumata überwinden; dann sich das Wissen aneignen, was in den vergangenen sechs Jahren in der Welt passiert ist. Daran, dass der Eintritt einer freien Ingrid Betancourt ins öffentliche Leben sowohl dem Konflikt als auch der Politik Kolumbiens einen gewaltigen Stoß versetzen wird, besteht allerdings kein Zweifel.

Die Befreiung Ingrid Betancourts wird Krieg und Politik in Kolumbien entscheidend verändern. Die „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (Farc) haben in den vergangenen Jahren zwei verschiedene Kriege geführt: einerseits die Konfrontation mit der Armee durch ihre kleinen und mittleren Einheiten im tiefen Dschungel. Andererseits führten sie einen „Geisel-Krieg“, das heißt, sie nutzten Entführte als politische Waffen, um Druck auf die Internationale Gemeinschaft und die kolumbianische Regierung auszuüben.

Mit der Rettung von Ingrid und der drei Amerikaner verliert die Guerilla das politische Instrument – ihr bleibt nur der harte Kampf im Urwald. Sie verfügt nicht mehr über die Mittel, die Aufmerksamkeit ausländischer Regierungen auf sich zu lenken. Sie wird nicht mehr täglich in den Schlagzeilen Kolumbiens und dem Rest der Welt erscheinen. Die Lage der Farc wird in den kommenden Monaten immer schwieriger werden. Der Tod mehrerer Spitzenführer bedeutete bereits schwerste Einbußen. Nun will die Armee ihre Offensive verstärken. Die Motivation der Regierung ist größer denn je, und angesichts der jüngsten Siege wird sie versuchen, die Guerilla einzukreisen, und zwar bis zu deren endgültigem Aus. Für die nächsten drei Jahre gibt es zwei mögliche Aussichten, wie es in dem Konflikt weitergeht: Entweder die Guerilla wird zerschlagen, wie es in Peru in den

auf, wo sie leichte Angriffsziele werden könnten.

Wenn die Farc und das *Nationale Befreiungsheer* (ELN) – die zwei Guerilla-Organisationen des Landes – noch ein, zwei Jahre durchhalten können, wird die Regierung gezwungen sein, Friedensverhandlungen anzubieten. Auch die Guerilleros werden viele Gründe haben, solche Verhandlungen aufzunehmen: Jetzt müssen sie den Traum von einem militärischen Sieg endgültig aufgeben; die Nachbarländer entziehen ihnen allmählich die Unterstützung.

Auch die Veränderungen im politischen Spektrum sind bedeutsam. Aus der erfolgreichen Befreiungsaktion geht Präsident Uribe gestärkt hervor, der Weg zu einer Verfassungsänderung und somit seiner zweiten Wiederwahl steht nun frei. Bereits in den vergangenen Tagen hat er begonnen, offen über diese Möglichkeit zu sprechen. Er greift nun den Vorschlag seiner Anhänger auf, Unterschriften für einen Volksentscheid zu sammeln, der ihm eine legale Grundlage verschaffen soll, das Land weitere vier Jahre zu regieren.

Das Paradoxe dabei ist, dass Uribe möglicherweise diejenige Person befreit hat, die seine wohl größte Rivalin bei den Wahlen 2010 sein könnte. Ingrid Betancourt ist eine Frau mit großen Ambitionen. Dass sie sich diese in ihrer Gefangen-

## Außenansicht

# Der Herbst der Guerilleros

Nach der Befreiung Ingrid Betancourts: Die Farc haben ihr politisches Instrument verloren, es bleibt der Kampf im Urwald

Von León Valencia

neunziger Jahren geschah, oder es werden Friedensverhandlungen eröffnet.

Eilig wird die Regierung versuchen, das erste Szenario zu erreichen, obwohl dies schwere soziale und humanitäre Folgen hätte. Für Präsident Álvaro Uribe ist die Niederlage der Guerilla zu einer wahren Obsession geworden, und im Laufe seiner zwei Amtsperioden hat er diesbezüglich keine Kosten und Mühen gescheut. Er ließ die Militärausgaben von 3,6 auf fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufstocken und erweiterte die nationalen Streitkräfte um mehr als 150 000 Mann auf 410 000 Soldaten. Er hat außerdem mit jährlich 700 Millionen Dollar US-Hilfe rechnen können.

Dass Uribe die Guerilla vernichtet – wie der ehemalige peruanische Präsident

Alberto Fujimori den *Sendero Luminoso* vernichtete –, ist keineswegs unmöglich. Aber es wird nicht einfach sein. Die kolumbianische Wirtschaft gerät derzeit in eine Rezession, und so scheinen weitere Erhöhungen des Sicherheitsbudgets ausgeschlossen zu sein. Und in den USA wird eine Wende immer wahrscheinlicher, die zu Kürzungen der Militärhilfe führen könnte. Darüber hinaus unterscheidet sich die Guerilla in Kolumbien stark vom *Sendero Luminoso*. Ihr gehört eine große Zahl sehr erfahrener Kommandeure an. Sie ist deshalb nicht von einem einzigen Anführer abhängig, wie es der *Sendero* von Abimael Guzmán war. Sie ist außerdem in ländlichen Regionen, insbesondere in Koka-Anbaugebieten, tief verwurzelt. Von einem Großteil der Bevölkerung dort wird sie unterstützt. Ihre Chefs halten sich nicht in den Städten

schaft bewahrt hat, hat sie in den ersten Tagen nach ihrer Befreiung bereits bewiesen. Momentan hat sie sämtliche anderen potentiellen Gegenspieler Uribes in den Hintergrund gedrängt und sich schon jetzt den zweiten Platz im Wettbewerb um die Präsidentschaft gesichert. In den vergangenen Monaten lag sie in den Umfragewerten nur knapp hinter Uribe. Ihr kommt es nun zugute, befreit worden zu sein (oder durch eine finanzielle Abmachung mit der Gruppe, die sie bewachte, freigelassen worden zu sein. Weder wurde sie freiwillig durch die Gesamtorganisation freigelassen, noch ist ihre Befreiung das Ergebnis eines humanitären Austausches. Sie ist daher den Farc insgesamt nichts schuldig.)

Darum verfügt Ingrid Betancourt über die größte moralische Autorität, um die Fahne des Friedens hochzuhalten. Sie ist



León Valencia ist Direktor der Stiftung Nuevo Arcoiris, die für Versöhnung in Kolumbien eintritt. Er gehörte der Guerilla-Bewegung ELN an und gab 1994 die Waffen ab. Übersetzung: Camilo Jimenez. Foto: oh

nun in der Lage, den klügsten Vorschlag zur nationalen Versöhnung zu machen, und dabei wird niemand ihr ungehörige Zugeständnisse vorwerfen können. Statt dessen wird sie als Frau mit großem Herz gelten, als eine Frau, die die Kraft hat, ihren einstigen Folterern einen Olivenzweig des Friedens in die Hand zu drücken. Sie kann außerdem mit breiter internationaler Unterstützung rechnen.

Sollte Uribe sein Ziel, die Guerilla vollständig zu vernichten, nicht erreichen und dadurch eine Lösung des Konflikts durch Verhandlungen wahrscheinlicher werden, wird auch das Ingrid Betancourts Position nur stärken, und sie wird mit aller Kraft um das Präsidentenamt im Jahr 2010 kämpfen. Allerdings, in der Lage einer Entführten zu sein, ist eine Sache, in Freiheit zu sein eine andere. Es ist unklar, ob die Solidarität, die Ingrid als Geisel weckte, nachhaltig ist und sich tatsächlich in politische Unterstützung umwandeln lassen wird. Sie wird zugleich einen komplexen Prozess der Wiederanpassung an ein Leben in Freiheit durchmachen müssen: Zunächst muss sie psychologische Traumata überwinden; dann sich das Wissen aneignen, was in den vergangenen sechs Jahren in der Welt passiert ist. Daran, dass der Eintritt einer freien Ingrid Betancourt ins öffentliche Leben sowohl dem Konflikt als auch der Politik Kolumbiens einen gewaltigen Stoß versetzen wird, besteht allerdings kein Zweifel.